

# Herkunftsfamilie und Geschwisterkonstellationen

Was einen in seiner Herkunftsfamilie prägt, ist vor allem die Geschwisterkonstellation, in die man hineingeboren wird. Ob man eher die Rolle des Kronprinzen, Nesthäkchens, Rebellen oder Sonnenscheins einnimmt, darüber entscheiden somit nicht nur der eigene Charakter und die Erziehung der Eltern, sondern vornehmlich die Konstellationen innerhalb der Herkunftsfamilie. So haben Studien ergeben, dass die Geschwisterposition innerhalb der Familie viel wichtiger für die Entwicklung ist als der Einfluss der Eltern. (1) Diese Erkenntnis spielt auch in der Betreuung von Kita-Kindern eine wesentliche Rolle. Was zeichnet Erstgeborene, mittlere Kinder und Nesthäkchen aus und wie können Erzieherinnen sie in ihrer Entwicklung unterstützen? Diesen Fragen geht die vorliegende Fortbildungseinheit auf den Grund.

**Autorin:** Bettina Rottner-Schmidt, freiberufliche Trainerin für Persönlichkeitsentwicklung und Motivation, Clownin, Theaterpädagogin, staatlich anerkannte Erzieherin, Coach

## Der Einfluss der Familie

Wie man sich gibt, wie man Konflikte löst, mit Herausforderungen umgeht, welche Dinge einem wichtig sind

### LERNZIELE

Wenn Sie diese Fortbildungseinheit gelesen haben ...

- kennen Sie die Hintergründe einer Herkunftsfamilie
- kennen Sie mögliche Verhaltensweisen von Geschwistern und die Gründe dafür
- möchten Sie Ihre eigene Familienbiografie reflektieren
- kennen Sie eine konkrete Umsetzung des Wissens über Geschwisterpositionen im Kita-Alltag
- kennen Sie weitere Faktoren, die Kinder in ihrer Herkunftsfamilie prägen
- wissen Sie um Gründe, warum das Wissen über die Herkunftsfamilie in der Kita unerlässlich ist und zugleich sehr bereichernd sein kann

### STICHWÖRTER

Geschwisterkonstellation, Herkunftsfamilie, Biografie, Familienatmosphäre, Bruder, Schwester, Kronprinz, Sandwichkind, Nesthäkchen, Bindung, Prägung, Zwillinge

und welche Werte und Glaubenssätze man entwickelt, hängt mit den ersten 6 bis 8 Lebensjahren zusammen. Den Grundstein für das eigene Denken und Handeln eignen sich Kinder in den ersten Jahren in ihrer Herkunftsfamilie an – und Geschwisterkinder prägen diese Entwicklung entscheidend mit. So ist zu beobachten, dass in Familien mit mehreren Kindern die einzelnen Geschwisterkinder häufig unterschiedliche Rollen einnehmen. So gibt es Brüder oder Schwestern, die den Ton angeben und solche, die eher defensiv sind, sich unterordnen und zurücknehmen. Ebenso gibt es Geschwister, die offen und selbstsicher auftreten, während andere eher still und zurückhaltend sind. Warum das so ist, lässt sich häufig mit der Geschwisterposition in der Herkunftsfamilie erklären. Es ist daher essenziell, sich als Erzieherin mit Geschwisterkonstellationen und -positionen auseinanderzusetzen. Zum einen, um die eigenen inneren Vorgänge und Verhaltensweisen zu reflektieren und sich diese bewusst zu machen, zum anderen, um sich in die Kita-Kinder und deren jeweiliges Familiensystem hineinendenken zu können. Was viele nicht wissen: Die Geburtenfolge prägt den Charakter.

Hat man z. B. ein drittes Kind einer Familie zur Eingewöhnung in seiner Gruppe, hat die Mutter während dieser Zeit möglicherweise weniger Ängste und Bedenken als beim ersten Kind. Unter diesen Umständen passt sich in der Regel auch das Kind schneller an. Fühlt es sich für alle 3 Personen gut an, kann die Eingewöhnungszeit der Situation entsprechend angepasst oder sogar verkürzt werden.

## Geschwisterbeispiele aus der Bibel

Zahlreiche und sehr anschauliche Beispiele über Geschwisterkonstellationen sind auch in der Bibel zu finden. Die Geschichte der Gebrüder Kain und Abel etwa, an deren Ende Abel von Kain aus Neid erschlagen wird. Oder die Geschichte über die unterschiedlichen Zwillinge Jakob und Esau, die sehr ausdauernd um die Gunst und den Segen des Vaters buhlen. Ebenso die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern, die eifersüchtig auf Joseph sind, ihn in einen Brunnen werfen, ihrem Vater ein mit Ziegenblut getränktes Gewand von Joseph zeigen und behaupten, dass ihr Bruder gestorben sei. All diese Erzählungen über Geschwister und deren Konflikte geben Anlass, die Konstellationen näher zu beleuchten.

## Die Geschwisterposition ist prägend

Untersuchungen haben ergeben, dass eher die Geburtenfolge als die Erziehung der Eltern den Charakter des Kindes prägt. Es macht somit einen großen Unterschied, ob man als erstes, zweites oder drittes Kind geboren wird. Gibt es in der Familie z. B. schon ein verantwortungsvolles ruhiges Kind, das gut in der Schule ist, werden sich die nachfolgenden Kinder eher andere „Nischen“ suchen. Der Grund dafür ist einfach: Die jüngeren Kinder möchten auffallen und beachtet werden. Der amerikanische Psychologe Dr. Kevin Leman hat die Charakteristika der verschiedenen Geschwisterpositionen so auf den Punkt gebracht: Erstgeborene sind perfektionistisch, Mittelkinder drücken sich, und Nesthäkchen tanzen immer aus der Reihe. Eine sehr vereinfachte und plakative Aussage, dennoch beeinflusst die Rangfolge in der Geschwisterreihe tatsächlich das eigene Verhalten. Im Folgenden werden daher die einzelnen Geschwisterpositionen und ihre Charakteristika näher beschrieben.

### Das erstgeborene Kind: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst

Das erste Kind macht aus einem Paar ein Elternpaar, das neue Rollen übernimmt. Wird das Kind voller Vorfreude erwartet, wird in der Regel schon während der Schwangerschaft viel organisiert und bis ins Detail geplant. Die werdenden Eltern besuchen vielleicht einen Geburtsvorbereitungskurs, wählen das „perfekte“ Geburtshaus und bereiten das Kinderzimmer für die Ankunft des neuen Familienmitglieds liebevoll vor. Die Mutter hat in der Regel viel Zeit und Ruhe vor der Geburt des ersten Kindes.

Dann kann es passieren, dass aus der geplanten Unterwassergeburt ein ungeplanter Kaiserschnitt wird oder das Stillen nicht so klappen will, wie man es erwartet hat. Die Geschichte um die Geburt eines Kindes und die ersten Wochen danach sind wohl die prägendste im Leben frischgebackener Eltern.

Ist das erstgeborene Kind auf der Welt, probiert man dann dieses oder jenes aus. Gerade das Erstgeborene mutiert dann mitunter zum „Versuchskaninchen“ der Eltern, das liegt in der Natur der Sache. In der Regel sind die Eltern aufgrund ihrer neuen Verantwortung für einen kleinen Menschen überbehütend und ängstlich. Auch das Einhalten von Regeln und Prinzipien spielt beim erstgeborenen Kind eine große Rolle. Beide Elternteile sind meist unerfahren und ihr Erziehungsstil ist noch nicht aufeinander abgestimmt. In diese Gefühlswelt wird das erstgeborene Kind hineingeboren.

Auf der anderen Seite ist es häufig so, dass sich erstgeborene Kinder ihre Eltern zum Vorbild nehmen, ihnen nachzueifern und versuchen, ihren Erwartungen gerecht zu werden.

In der Regel lernen die Erstgeborenen schneller laufen und sprechen als ihre nachfolgenden Geschwister. Sie nehmen die Anforderungen ihres Umfeldes sehr ernst und entwickeln dadurch Eigenschaften wie Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Organisationstalent und Konzentrationsfähigkeit. Diese Attribute machen sie frühzeitig zu kleinen Erwachsenen, denn sie möchten gern den Ansprüchen ihrer Eltern genügen. Den Eltern fehlt eventuell der altersgerechte und objektive Vergleich zum Kindsein. Gleichzeitig erhalten oder nehmen sich die Ältesten das Privileg heraus, beim Familiengeschehen ein Wörtchen mitreden zu können. (2)

### Das zweitgeborene Kind

Das zweitgeborene Kind kommt sprichwörtlich ins gemachte Nest. Es orientiert sich stark an seinem Schrittmacher, dem ersten Kind, und seine Eltern sind wesentlich geübter in Sachen Erziehung und gehen manche Dinge gelassener an.

Jedoch ist der Einschnitt, plötzlich ein zweites Kind in der Familie zu betreuen, meist genauso groß und herausfordernd wie beim ersten Kind. Die Mutter hat Bedürfnisse, u. a. nach einer ruhigen Wochenbettphase, die mit 2 Kindern im Schlepptau fast unmöglich erscheinen. Auch der Partner muss sich in seiner neuen Rolle zurechtfinden. Mitunter muss er die Mutter noch stärker unterstützen als beim ersten Kind und zusätzliche Aufgaben in der Familie übernehmen. Dazwischen steht das erstgeborene Kind, das verkraften muss, dass es seine Eltern fortan teilen muss. „Entthronungstrauma“ nennen Psychoanalytiker den Seelenzustand vieler Erstgeborener, die nicht mehr die unangefochtene Nummer 1 im Leben ihrer Eltern sind. Eifersucht kann sich bei ihnen breit machen und im Verhalten niederschlagen. Es kann sich auch ein Minderwertigkeitsgefühl einstellen nach dem Motto: „Jetzt spiele ich nur noch die zweite Geige.“



Der Tagesablauf und die Strukturen verändern sich auch mit dem zweiten Kind aufs Neue. Muss das erste Kind morgens in den Kindergarten gebracht werden, so muss der Säugling zwangsläufig mit. Braucht der Säugling dann unverhofft mehr Aufmerksamkeit, kann es sein, dass das erste Kind Rücksicht nehmen muss, ohne dass es konkret einordnen kann, warum.

Die zweiten Kinder zeichnen sich dagegen oft durch Sensibilität und Anpassungsfähigkeit aus. Sie können sich in der Regel gut in andere Menschen einfühlen und Kompromisse in allen Lebenslagen schließen. (1) Genauso gelingt es ihnen aber auch, andere zu manipulieren, weil sie wissen bzw. spüren, welches Verhalten sie an den Tag legen müssen, um ihre Ziele zu erreichen.

### **Das mittlere Kind – zwischen allen Stühlen und mit allen Wassern gewaschen**

Zu spät geboren, um die Privilegien des Erstgeborenen für sich in Anspruch zu nehmen, und zu früh, um fröhlich und

gelassen in die Rolle des Nesthäkchens zu schlüpfen – das ist häufig das Dilemma der Mittelkinder. (1)

Kevin Leman beschreibt in seinem Buch „Geschwisterkonstellationen“, dass die Mittelgeborenen in der Phase des Heranreifens nie zu spüren bekommen, dass sie etwas Besonderes sind. Das Erstgeborene hat seinen Platz und das jüngste Kind nimmt ebenfalls eine besondere Stellung ein. Aber das Mittelkind? (2) Das Mittelkind ist nicht unbedingt das zweite von dreien, genauso gut kann es auch das dritte von vieren oder das vierte von fünf Kindern sein. Allein die Position eines Mittelkindes ist schon nicht so einfach zu definieren wie die der anderen Geschwister. Es kann sowohl zu den älteren als auch zu den jüngeren Geschwistern gehören, jedenfalls ist es immer irgendwo dazwischen. Das Mittelkind orientiert sich zuerst an dem vor ihm Geborenen. Sobald es merkt, dass es nicht konkurrieren kann, schlägt es einen anderen eigenen Weg ein. Folgt dann ein Geschwisterkind, wird es für das Mittelkind doppelt problematisch. Es kämpft an 2 Fronten.

Das könnte ein Grund sein, warum sich Mittelkinder oft ihren Platz außerhalb der Familie suchen und die Diplomaten unter den Geschwistern sind, da sie sich auch zwangsläufig mit beidem auskennen.

Die Eltern denken oft, das zweite Kind sollte ebenso vernünftig sein wie das ältere erste. Gleichzeitig soll seine Beziehung zum jüngeren Geschwister von Rücksichtnahme geprägt sein. Diese Anforderungen können ein Kind sehr belasten. Oft fühlt sich ein Mittelkind ungerecht behandelt und von Eltern und Geschwistern verraten. (3)

Mittelkinder sind immer dazwischen, in Konkurrenz nach oben und unten. Sie fühlen sich oft leicht zurückgesetzt, nicht anerkannt genug, gehen auch mal unter und laufen irgendwie mit. Sie zeichnet ein guter Teamgeist aus, sie können ausgesprochen gut vermitteln und verhandeln. Mittelkinder sind häufig gute Diplomaten, kooperativ, ausgleichend und versuchen, alle miteinzubeziehen.

## Das jüngste Kind – Nesthäkchen, Nachzügler oder Überflieger

Das kleinste und jüngste Kind nimmt in der Familie eine Sonderstellung ein und ist meist verwöhnt. Es hat viele Schrittmacher vor sich und wurde selbst nie entthront. Wenn das jüngste Kind in die Familie kommt, sind alle anderen Familienmitglieder bereits da. Daraus könnte man schließen, dass sich die Jüngsten am behütetsten und sicher in ihrer Rolle fühlen. Doch laut Umfragen ist das genaue Gegenteil der Fall. Es sind die Jüngsten, die sich am wenigsten sicher und geborgen in der Familie fühlen. (1) Dies kann mehrere Gründe haben: Zum einen können die Eltern das jüngste Kind noch einmal sehr behüten und beschützen und haben nicht mehr die notwendige Disziplin und Konsequenz. Von Geschwisterseite kann es entweder sehr beschützt, gehänselt oder aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Jüngste Kinder hören dann oft die Aussage der Eltern: „Spiel doch mit den anderen.“ Diese unterschiedlichen Verhaltensweisen und die Suche nach einem geeigneten Vorbild verunsichern jüngste Kinder.

Auch das Geschlecht spielt bei den jüngsten Kindern eine nicht unerhebliche Rolle. Ist ein Nachzügler das ersehnte Mädchen nach mehreren Söhnen oder dann doch der „Erbfolger“ nach 2 Schwestern, ist das Verhältnis noch intensiver. Den „Wunschkindern“ wird seitens der Eltern in der Regel mehr Aufmerksamkeit geschenkt. So hat jede Position eine eigene Auswirkung auf das jüngste Kind, und die Jüngsten sind mit einem ganz unterschiedlichen Maß an Wertschätzung gesegnet. (1)

Eltern eines jüngsten Kindes haben einen großen Erfahrungsschatz, was die Erziehung ihrer Kinder betrifft, die

Familie ist recht gefestigt. Auf den jüngsten Kindern lastet weniger Leistungsdruck, zugleich traut man ihnen aber auch weniger zu.

Das mag daran liegen, dass Eltern schon ein wenig „müde“ sind, wenn das letzte Kind geboren wird. Sie haben keine Lust mehr, den Kindern etwas beizubringen und überlassen das Letztgeborene oft sich selbst. So ist es nicht ungewöhnlich, dass jüngste Kinder ihre Kenntnis vom Leben vor allem durch ihre älteren Brüder und Schwestern vermittelt bekommen. So werden jüngere Kinder von ihren Geschwistern unterrichtet, was jedoch keine Gewähr dafür ist, ob die Fakten des Lebens oder andere Dinge auch zuverlässig nahegebracht werden. (2)

Das Motto der jüngsten Kinder lautet: „Ich bin zwar zuletzt dazugekommen, ich werde aber dafür sorgen, dass ich nicht zu kurz komme.“

## Zwillinge

Zwillinge haben die Besonderheit, dass sie ab dem ersten Tag ihres Lebens zusammen sind, eine Zweisamkeit, die sie wesentlich von anderen Geschwistern unterscheidet. Ob das Zwillingsspaar nun zweieiig oder eineiig ist, spielt eine untergeordnete Rolle. Zwilling zu sein ist etwas Besonderes.

Die Schlüsselfrage bei Zwillingen lautet: Wer ist die oder der Ältere? Eltern betonen dies oft, um die Kinder zu unterscheiden.

Zwillinge klären ihre Plätze untereinander. Oft nimmt sich der ältere Zwilling den ersten Platz. Sehr häufig ist das erstgeborene auch das kräftigere Kind, und die Zwillinge sind im klassischen Sinne ein Erstgeborenes und ein Zweitgeborenes. Aufgrund des fehlenden Altersabstands kann eine erbitterte Rivalität zwischen ihnen herrschen. (1)

Oft erziehen Zwillingse Eltern ihre Kinder gleich bzw. stellen sie nach außen gleich dar oder zumindest sehr ähnlich. Sind die beiden Kinder rebellisch veranlagt, ist es möglich, dass sie sich spätestens in der Pubertät dagegen wehren und versuchen, sich gegenseitig abzugrenzen und ihre eigene Identität zu finden.

Es gibt Zwillingsspaare, die es schwer haben, sich gegenseitig loszulassen. Zumindest fällt es ihnen schwerer als anderen Geschwistern auseinanderzugehen, weil sie Sicherheit ineinander finden und sich ein Leben lang identifizieren mussten. (1)

Gleichgeschlechtliche Zwillinge sind davon oft stärker betroffen als Zwillinge unterschiedlichen Geschlechts. Auch

eineiige Zwillinge haben es schwer, auseinanderzugehen oder sich gegenseitig abzugrenzen. Manchmal braucht es bei Zwillingen eine intensive Beziehung im Erwachsenenalter, um sich von seinem „Zwilling“ zu lösen.

Wenn Zwillinge noch andere Geschwister haben, ist ihre Position als Zwillingenpaar überlagert von ihrer Stellung im Familienverband. Sie verhalten sich als Älteste, wenn sie als Erste geboren sind, ebenso benehmen sie sich wie jüngste Kinder, wenn sie Letztgeborene sind.

### Das Einzelkind: Erstgeborene hoch drei

Die Schlüsselfrage eines jeden Einzelkindes lautet: „Warum bin ich eigentlich ein Einzelkind?“ (2) Vielleicht ist es so, dass die Eltern sich zwar mehrere Kinder gewünscht haben, es dann aber aus unterschiedlichen Gründen bei einem Kind geblieben ist. Vielleicht haben die Eltern aber auch bewusst eine Einkindfamilie geplant. Im ersten Fall ist es so, dass die gesamte Liebe und Fürsorglichkeit, die ursprünglich für mehrere Kinder bestimmt war, sich auf ein Kind konzentriert. Kevin Leman bezeichnet dies in seinem Buch „Geschwisterkonstellationen“ als Juwel-Phänomen. Der ursprüngliche Wunsch der Eltern nach einer Mehrkindfamilie prägt den Erziehungsstil und somit das Einzelkind. Der Gedanke „besser eins als keins“ macht es nicht besser. Der Satz „Ich habe nur ein Kind“ begleitet die Familie meist ein Leben lang. Das Wort „nur“ reduziert das Kind in gewisser Hinsicht. An dieser Stelle darf die Erzieherin die Eltern empathisch darum bitten, im Sinne ihres Kindes fortan auf das Wort „nur“ zu verzichten.

Da ein Einzelkind zu Hause in der Regel wenig Reibung und Streitereien ausgesetzt ist, zugleich aber auch keine Herzenswärme und Zuneigung von Geschwisterseite erfährt, ist sein Gefühlsleben oft unerprobt. Einem Einzelkind bleibt oft erspart, was sich Geschwister ungefiltert um die Ohren hauen. Zugleich bleibt ihnen verwehrt, wie tröstlich eine Schwester oder ein Bruder in traurigen Momenten sein kann oder wie Spaßig und wertvoll es ist, in der Familie einen fast gleichaltrigen Verbündeten zu haben. Auch wenn die Eltern Geborgenheit und Wärme schenken, hat ein Einzelkind doch weniger Austausch mit seinesgleichen. Dazu bestimmt die Familiendemokratie immer das Prinzip „2 gegen einen“.

### Weitere Faktoren

Es gibt Faktoren, die die Familien- und Geschwisterkonstellation zusätzlich prägen und/oder belasten können. Hat ein Geschwisterkind z. B. eine Behinderung, beeinflusst dieses Handicap das Familienleben auf eine andere und sehr besondere Weise. Ein behindertes Kind benötigt viel Aufmerksamkeit, alles dreht sich um die Versorgung dieses Kindes. Dessen intensive Betreuung kann Neid, Eifersucht

und Konkurrenzkämpfe auslösen, aber auch Hilfsbereitschaft, soziale Kompetenz und kooperatives Verhalten, um die Aufmerksamkeit der Eltern zu sichern.

Ein weiteres Beispiel für mitunter komplizierte Familienstrukturen liefert die sogenannte Patchworkfamilie. Sind Eltern geschieden oder verwitwet und entschließen sich, sich wieder neu zu binden, entsteht eine völlig neue Familienkonstellation. Alle beteiligten Kinder bzw. Geschwister müssen sich umorientieren, und es kommt nicht selten zu Konflikten und Eifersucht unter den (Stief-)Geschwistern.

Auch die Geschwisterposition der Eltern hat Einfluss auf die Kinder der Familie. Zum einen können sich Eltern mit gleicher Geschwisterposition mehr in ihr jeweiliges Kind hineinversetzen, zum anderen können sie ihre erlebten Konflikte auf die Kinder übertragen.

Es macht auch einen Unterschied, ob ein Kind nur unter Brüdern oder Schwestern aufwächst. Die als Kind erlebte Unterschiedlichkeit der Geschlechter prägt die eigene Haltung bis ins Erwachsenenalter.

## Das Wissen über die Geschwisterforschung für die Arbeit nutzen

Das Aufnahmegespräch ist die erste Begegnung mit den Eltern in der Kita. Es lässt sich als Interview anlegen, in welchem Fragen ausgearbeitet werden, die nicht nur organisatorische Dinge betreffen, sondern den Eltern Vertrauen und Interesse signalisieren. So kann es für die Eltern sehr wohltuend und für die Erzieherinnen sehr bereichernd sein, wenn die Eltern über die Geburt ihres Kindes und die Geschwisterfolge erzählen. Auch die Geschwisterfolge der Eltern ist interessant und bietet lockeren Gesprächsstoff. Dabei ist es wichtig, einen Dialog zu führen, aktiv zuzuhören und empathisches Interesse zu zeigen.

Erfährt man in einem Aufnahmegespräch z. B., dass ein Kind der Gruppe vor Kurzem einen kleinen Bruder oder eine kleine Schwester bekommen hat, kann es u. U. sein, dass das frisch „entthronte Kind“ bereits verschiedene Situationen erlebt hat, die es möglicherweise noch nicht verstehen oder einordnen kann. Dieses Kind braucht dann eine gute und verständnisvolle Begleitung – auch seitens seiner Erzieherinnen. Doch wie kann ein Kind, das ein Geschwisterchen bekommen hat, in der Kita die nötige Aufmerksamkeit bekommen (s. dazu auch das Fallbeispiel)? Es kann für das Kind sehr wohltuend sein, in der ersten Zeit intensiver und sehr verständnisvoll begleitet zu werden. Die Erzieherin lässt es im Morgenkreis vielleicht auch mal etwas ausgiebiger erzählen. Auch Spiele oder den Tischspruch auswählen zu dürfen geben dem Kind ein gu-

## Fallbeispiel

Patrick ist 3 Jahre alt, seine Mutter 31 und vor Kurzem wurde sein kleiner Bruder Manuel geboren. Die Familie ist kurz vor der Geburt von Manuel in einen anderen Stadtteil umgezogen. Für Patrick ist alles neu: das große Haus, der Bruder, der Kindergarten ...

Die Eltern sind kurz nach der Geburt von Manuel zu Hause noch viel mit Ausräumen und Einrichten beschäftigt, für sie waren der Geburtstermin, der Umzug und die ganze Organisation eine sehr stressige Zeit.

In der Zeit vor der Geburt durfte Patrick viel mit seiner Mama unternehmen. Er war oft mit ihr auf dem Spielplatz oder der Baustelle beim neuen Haus und war die unangefochtene Nummer 1. Doch mit der Geburt von Manuel war plötzlich alles neu und anders.

Auch der erste Tag im neuen Kindergarten ist nun sehr ungewohnt. Patrick geht mit seiner Mama in das neue Gebäude. Ihm gefällt auf Anhieb die große Bauecke, ebenso die nette Erzieherin, und auch auf seine neue Kindergartentasche ist er sehr stolz. Eigentlich stimmt alles.

Die Eingewöhnung verläuft zunächst gut, die Mama wartet mit dem kleinen Bruder auf dem Arm irgendwo im Kindergarten und gibt Patrick die nötige Sicherheit, dass sie da ist, wenn er sie braucht. Der Wendepunkt kommt erst, als er plötzlich allein im Kindergarten bleiben soll. Er kann seine Verzweiflung in Worte fassen und fragt seine Mutter unter Tränen, warum er bleiben muss, während sein Bruder mit ihr nach Hause fahren darf.

In den Tagen darauf wird Patricks Verhalten immer auffälliger. Er malt die neue Wand im Flur an, bekommt unvorhersehbare Wutausbrüche. In den Kindergarten möchte er nicht mehr gehen, jeden Morgen gibt es

Streit und Tränen. Wenn ihn die Mutter zum Kindergarten fährt, wehrt er sich mit Händen und Füßen, aus dem Auto zu steigen. Auch im Kindergarten bekommen die Erzieherinnen keinen Zugang zu ihm. Egal, was sie anbieten, er lehnt alles ab und verschließt sich.

Melanie, Patricks Bezugserzieherin, fällt auf, dass die Mutter, die sie noch nicht lange kennt, unter der Situation zu leiden scheint. Sie wirkt gestresst und hat Patrick schon öfter wieder mit nach Hause genommen, weil er nicht im Kindergarten bleiben wollte. Melanie bietet der Mutter ein Elterngespräch an. Die Mutter erzählt darin ihre Geschichte, wie schwierig und kräftezehrend die letzten Wochen für sie waren. Ihr zweites Kind war eine komplizierte Geburt, und auch die Anfangszeit zu viert zwischen all den Umzugskartons war anstrengend, da es viel Arbeit gab und das zweite Kind viel Aufmerksamkeit benötigte. Dass Patrick allen so viele Schwierigkeiten im Kindergarten bereitet, lässt sie fast verzweifeln.

Melanie schildert der jungen Mutter ihre Gedanken, nennt ihr mögliche Gründe für Patricks Verhalten, z. B. seine Enthronung, die neue Umgebung und eine Eifersucht auf den kleinen Bruder. Gemeinsam suchen sie nach Lösungen. Melanie bringt die Situation um Patrick in die Dienstbesprechung ein.

Sie bespricht daraufhin mehrere Handlungsempfehlungen mit Patricks Mutter, um Patrick den Einstieg in den Kindergartenalltag zu erleichtern. Sie schlägt zusätzlich vor, ihm zu Hause die bestmögliche Aufmerksamkeit zu schenken in Form von Zeit und Zuwendung und ihn spüren zu lassen, dass er jetzt der große Bruder ist, indem er z. B. beim Wickeln oder Waschen von Manuel helfen darf. Ebenso bietet Melanie der Mutter an, auch mal später in den Kindergarten kommen zu dürfen.

tes Gefühl. Man kann auch gemeinsam Bücher zum Thema „Geschwister werden“ anschauen. Über diese Geschichten können Kinder ihre Gefühle oft besser einordnen.

Was man als Erwachsener nicht unterschätzen sollte: Die in der Geschwisterbeziehung erlebte Rolle als kleine Schwester oder großer Bruder ist Teil der kindlichen Identität, deshalb sollte sie auch Raum in der Kita finden. Gemäß dieser zugeschriebenen Rolle zu handeln kann dem Kind ein gutes Gefühl von Sicherheit vermitteln und auch ein Kompetenzerleben ermöglichen. Auf der anderen Seite bietet gerade der Kita-Kontext die Möglichkeit, als Kind auch mal andere Rollen auszuprobieren und kennenzulernen. So darf der kleine Bruder hier vielleicht auch mal erleben, der

Große, also der erfahrenere und kompetentere Partner in seiner Spielgruppe zu sein. (13)

## Fazit

Geschwister kann man sich nicht aussuchen. Sie sind Bestandteil der Familie, in die man hineingeboren wird. Kaum eine Beziehung prägt das Leben so nachhaltig wie die zum Bruder oder zur Schwester – im positiven wie im negativen Sinn. (4)

In Wahrheit profitieren alle Geschwister voneinander: Sie üben, Kompromisse zu verhandeln, Bündnisse zu schmieden und konstruktiv zu streiten. Diese Art „sozi-

ales Training“ ist ein Schatz für das gesamte Leben. Oft sind Geschwister die besten Freunde, die man sich denken kann. Doch Geschwisterbeziehungen können auch problematisch sein. Neid, Missgunst, extreme Rivalität und das Buhlen um die Liebe der Eltern bergen großes Konfliktpotenzial zwischen Geschwistern.

In beratenden Gesprächen und Elterngesprächen können pädagogische Fachkräfte mit ihrem Wissen über Familienkonstellationen positiven Einfluss nehmen und die Position des Kindes in der Familie hervorheben. Was Eltern oft nicht bewusst ist, können pädagogische Fachkräfte anhand ihres Wissens darlegen. Oft hören sie den Satz der Eltern: „Unsere Kinder sind so verschieden!“ Wie wahr, wenn man sich mit der Geschwisterforschung befasst. Die Rolle des Erstgeborenen ist besetzt, zwangsläufig muss das zweite Kind eine neue Rolle einnehmen. Eltern vergleichen ihre Kinder gerne miteinander, oft stecken in den Äußerungen unbewusste negative Botschaften, die aus Kindersicht sehr verletzend sein können. Zum Beispiel: „Anton hat sich nicht so früh für Bücher interessiert wie unser Felix. Anton spielt lieber mit seinen Autos, mit Büchern kann er nichts anfangen.“ Im Elterngespräch darf man empathisch darauf hinweisen, dass es für Geschwisterkinder typisch ist, andere Interessen zu haben und dass in diesem Fall das Spielen ebenso wertvoll ist wie das Interesse für Bücher.

## Literatur

- 1 Backhaus, H.: *Kronprinz oder Nesthäkchen*. Brockhausverlag, Wuppertal 2006.
- 2 Leman, K.: *Geschwisterkonstellationen*. mvgVerlag, München 2016.
- 3 <http://www.familiengenogramm.de/anleitung>
- 4 <https://www.deutschlandfunk.de/geschwisterbeziehung-lebenslange-verbundenheit-100.html>
- 5 Wright, N.: *Geschwister forever ... wie sie unser Leben beeinflussen und bereichern*. Francke Ratgeber, Marburg an der Lahn 2001.
- 6 Toman, W.: *Familienkonstellationen. Ihr Einfluss auf den Menschen*. C.H. Beck Paperback, München 2020.
- 7 Veith, P.: *Jedes Kind braucht seinen Platz, Geschwister in der Familie*. Herder Spektrum, Freiburg im Breisgau 2000.
- 8 Wright, N.: *Geschwister forever*. Francke Ratgeber, Marburg an der Lahn 2001.
- 9 Tomann, W.: *Familienkonstellationen*. C.H. Beck, München 2020.
- 10 Sitzler, S.: *Geschwister. Die längste Beziehung des Lebens*. Klett-Cotta, Stuttgart 2017.
- 11 König, K.: *Brüder und Schwestern. Geschwisterfolge als Schicksal*. Verlag freies Geistesleben, Stuttgart 2021.
- 12 Prekop, I.: *Erstgeborene über eine besondere Geschwisterposition*. Kösel, München 2003.
- 13 verlag das netz GmbH: *Geschwisterkulturen*. (Online unter <https://www.verlagdasnetz.de/zeitschrift/betrifft-kinder/betrifft-kinder-2018/bk-03-04-18/1942-geschwisterkulturen.html>)

## Bildquellen

© Syda Productions – AdobeStock.com